

Schüler verbreitet hat. Einerseits sollte die strukturalistische Methode wie eine naturwissenschaftliche quasi losgelöst vom Autor allgemein übernommen werden (was in einigen englischsprachigen Instituten durchaus nachweisbar zu sein scheint), andererseits scheint sie aber generell mit der Person Lévi-Strauss (und auch mit den besonderen Schwächen ihres Werkes) assoziiert zu werden. Einen großen Anteil an dieser Entwicklung hat sicher jene besondere Form einer Autobiographie, wie sie in den *Traurigen Tropen* offenbart wird, weil sich dort, im Gegensatz zur sonst distanzierten Haltung, persönliche Aussagen und Bekenntnisse finden, etwa zu seiner höchst unvollkommenen Form der Feldforschung und seiner Gedächtnisschwäche.

Johnson begleitet Leben und Werk seiner Hauptperson mit Scharfsinn, Sympathie und Einfühlungsvermögen. Umso nachhaltiger fällt seine Kritik aus. Sie dokumentiert die mehrdimensionale Geschlossenheit („closure“) von Lévi-Strauss, also, nachdem sein Werk einmal vorliegt, seine Unzugänglichkeit gegenüber Kritik und Anregungen von außen. Der Stil seiner Darstellung lässt keine Modifikationen zu („heuristic closure“), und damit eng verbunden ist seine analytische Methode gegenüber den sich stellenden Aufgaben aus den verschiedensten sozialen oder symbolischen Bereichen. Sie repliziert unverändert den gleichen Ansatz („methodological closure“). Besonders schwerwiegend ist schließlich die Differenz zwischen dem Anspruch, eine analytische Methode vorgelegt zu haben, die unabhängig von der sie anwendenden Person die gleichen Ergebnisse zeitigen muss, und der offensichtlich nicht vom Menschen Lévi-Strauss und seinen Idiosynkrasien zu trennenden Theorie des Strukturalismus („autobiographical closure“). All diese ‚Geschlossenheiten‘ in Leben und Werk ergeben sich aus der erstaunlichen Kohärenz, die nach Johnson nur vergleichbar ist mit dem beschriebenen „totalisierenden“ Impuls des „wilden Denkens“.

Das Erbe bleibt deshalb ambivalent. Wir können, was auch häufig geschehen ist und noch geschieht, im Stil des *bricoleur* aus dem Corpus von Konzepten, Modellen und Werten auswählen, was passt, und aussondern, was übertrieben oder abwegig erscheint. Johnson selbst hat sich bemüht, quasi „von innen“ die Konstanten und Kontinuitäten des Werkes zu rekonstruieren, die Argumentationsstränge und die grundlegenden Werte in der Anlage, um nicht nur zu zeigen, *was* Lévi-Strauss denkt, sondern auch, *wie* sein intellektuelles Universum entstehen konnte. Das Ergebnis ist eine wissenschaftshistorische Würdigung, die in keiner Bibliothek fehlen sollte.

Georg Pfeffer

Institut für Ethnologie, FU Berlin

Kreff, Fernand: Grundkonzepte der Sozial- und Kulturanthropologie in der Globalisierungsdebatte. 233 Seiten, 11 Graphiken, 7 Tafeln. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2003.

Das Titelbild – eine Satellitenschüssel ansatzweise umrahmt von tropischer Vegetation und lokalen sumbanesischen Bauten – macht auf intuitive Weise verständlich, was der Titel etwas ausholender besagt: es geht um Globalisierung und ihre Relevanz für das Fach Ethnologie. Im Vorwort klärt der Autor, dass es sich bei der vorliegenden Publikation weder um einen „kursorischen Gesamtüberblick“ zum Thema handelt, noch bezweckt er die „Globalisierungsfrage an spezifischen Themen oder Regionalbeispielen“ aufzeigen. Sein Ziel ist ein „Ein-

stieg in die laufende Diskussion“ anzubieten, denn die Globalisierungsdebatte hat für die Ethnologie weitreichende Folgen: Methode, Feld und Objekt wurden in Frage gestellt.

Zwischen Einleitung und Epilog ist das Buch in vier Kapitel, oder vielleicht besser gesagt in vier Blöcke, gegliedert mit jeweils vielen Unterkapiteln. Jeder Block wird mit einer Diskussion beschlossen und jeweils im Anhang sind die Fußnoten zu finden. Die Texte sind mit vielen Zitaten in deutscher, englischer und französischer Sprache versehen und Graphiken und Tafeln veranschaulichen komplexe Zusammenhänge.

Im ersten Block „Die Weltsystemperspektive in der Globalisierungsdebatte: Streitpunkt Kultur“ geht es um welt-systemische Konzepte und um Reaktionen auf dieselben. Die Welt-systemtheorie des Soziologen Immanuel Wallerstein diente den meisten GlobalisierungstheoretikerInnen wenn nicht als Ausgangs- so doch als Abstoßungspunkt. Insbesondere die Tatsachen, dass mit der Welt-systemtheorie Wallersteins das bisherige zweidimensionale Denken in Zentrum und Peripherie überwunden worden ist und dass die Welt als eine einzige zusammenhängende soziale Einheit gesehen wurde, sind zentral.

Es ist aber vor allem die Bedeutung Eric Wolfs sowie Jonathan Friedman und Kajsa Ekholms, die im Zusammenhang mit der Welt-systemtheorie in diesem ersten Block hervorgehoben werden. Währenddem Wolf eine welt-systemische Perspektive beibehält, diese aber versucht für die Ethnologie nutzbar zu machen, gehen Friedman/Ekholm einen Schritt weiter, denn sie wollen die Welt-systemtheorie zu einer *global anthropology* weiterentwickeln. Als Instrument der Analyse von Wechselwirkungen dient Eric Wolf die Produktionsweise, welche auf die gestaltenden Kräfte innerhalb eines Systems verweist. Jonathan Friedman und Kajsa Ekholm hingegen verfolgen die gesellschaftliche Reproduktion – Produktion, Konsumtion, erneute Produktion – als Langzeitprozess, um daraus gesellschaftliche Strukturen abzuleiten und globale Bedingungen zu erkennen.

Der zweite Block „Great divides als Prüfstein der Globalisierungstheorie“ beschäftigt sich vor allem mit sozio-kulturellen Prozessen und deren Analyse, abseits der Welt-systemtheorie und innerhalb der postmodernen Ethnologie. Im Vordergrund steht die Überwindung der „great divides“, jene wertenden Unterteilungen der Menschen oder Menschheitsgeschichte in Tradition und Moderne und die Frage inwieweit Dichotomien fortbestehen. Insbesondere Marc Augé hat sich in seiner *anthropologie généralisée* mit der Überwindung solcher Dichotomien auseinandergesetzt. Sein Konstrukt der *contemporanéité*, diese erhöhte Gegenwärtigkeit im Sinne einer räumlichen und zeitlichen Präsenz, zwingt die Ethnologie sich mit den gegenwärtigen Welten, an denen sie selbst teilnimmt, zu beschäftigen.

Auch bei Fredric Jameson, David Harvey sowie Akhil Gupta und James Ferguson stehen Konzepte von Raum und Zeit im Mittelpunkt der Analyse. In diesem Zusammenhang werden auch die neuen Möglichkeiten von Technologien und ihre vielfältigen Wirkungen auf Kulturen diskutiert.

Im dritten Block „Globalisierungsmodelle und Kulturverflüssigung“ stellt Fernand Kreff im Wesentlichen zwei Beispiele sozio-kultureller Ansätze zur Analyse gesellschaftlicher Veränderungen in einer globalisierten Welt vor. Sowohl Ulf Hannerz als auch Arjun Appadurai versuchen sich von bestehenden Kulturkonzepten zu lösen, in denen Kultur als stabil, homogen und lokal verankert erscheint. Vielmehr konzentrieren sie sich auf die Veränderlichkeit und Beweglichkeit von Kultur. Als Konsequenz davon beschäftigen sich die beiden mit kulturellen Flüssen, *cultural flows*. Modelle sollen die Komplexität der gegenwärtigen Welt aufzeichnen und den vielen Anknüpfungspunkten und Austauschbeziehungen gerecht werden. Um Mikro-/Makro-Dichotomien zu überwinden entwickelt Ulf Hannerz ein Modell, das für Kul-

turen al
agieren
erschei
stehend
ideoscap

Im
Neubes
kulturel
„lokal“
Strather
denn fü
Ansatz c
le wird t
gen bes
Handlu.
knüpfur
Beobach
rung des
Konzept
auch ein
diesbezü
hang die
Trennun
möglich.

Seit
schwerpi
der Wiss
Globalis
Kreff ste
bisweiler
Idee ode
sehr viele
Nummer
des Buch
zunahme
narität de
voll.

hat für die Eth-
gestellt.

leicht besser gesagt
d mit einer Diskus-
Die Texte sind mit
and Graphiken und

lebatte: Streitpunkt
ieselben. Die Welt-
en Globalisierungs-
t. Insbesondere die
idimensionale Den-
Welt als eine einzige

und Kajsa Ekholms,
hervorgehoben wer-
aber versucht für die
iter, denn sie wollen
nstrument der Ana-
auf die gestaltenden
holms. Angelegen ver-
neute Produktion –
d globale Bedingun-

rie“ beschäftigt sich
r Weltsystemtheorie
e Überwindung der
schheitsgeschichte in
stehen. Insbesondere
ng solcher Dichoto-
hte Gegenwärtigkeit
: sich mit den gegen-

mes Ferguson stehen
sammenhang werden
7irkungen auf Kultu-

stellt Fernand Kreff
ellschaftlicher Verän-
ch / n Appadurai
ltur als stabil, homo-
die Veränderlichkeit
die beiden mit kultu-
irtigen Welt aufzeich-
gerecht werden. Um
i Modell, das für Kul-

turen aller Komplexitätsgrade anzuwenden ist. Kulturelle Flüsse untersucht er mittels vier inter-
agierender *frames* (*form of life, state, market* und *movement*). Bei Arjun Appadurai hingegen
erscheinen die weltweiten kulturellen Flüsse in fünf in komplexen Beziehungen zueinander
stehenden perspektivischen *scapes* (*ethnoscape, technoscape, financescape, mediascape* und
ideoscape).

Im Zentrum des vierten Blockes mit dem Titel „Feldforschung jenseits des Lokalen: Zur
Neubestimmung des ethnographischen Studienobjektes“ steht das Problem der Verortung
kultureller Prozesse. Diesbezüglich stellt sich die Frage, ob mit den Begriffen „global“ und
„lokal“ nicht neue Polaritäten geschaffen wurden. Als Beispiel für dieses Problem wird Marilyn
Strathern aufgeführt, die für eine Rückbesinnung der Anthropologie auf das Lokale plädiert,
denn für sie sind alle sozialen Beziehungen lokal. Auch George Marcus versucht mit seinem
Ansatz der *multi-sited ethnography* die Mikro-/Makro-Dichotomie zu überwinden. Das Globale
wird bei ihm als eine Vielzahl paralleler lokaler Wirklichkeiten dargestellt. Durch das Verfol-
gen bestimmter Spuren oder Wege eines Studienobjektes (Menschen, Dinge, Metaphern,
Handlungsverläufe, Geschichten, Allegorien, Biographien, Konflikte) können komplexe Ver-
knüpfungen nachvollzogen werden, durch an mehreren Orten stattfindende teilnehmende
Beobachtung. Konzentrieren sich diese beiden Ansätze auf das Lokale bzw. auf die Relokalisie-
rung des Globalen, stellt der Autor in diesem letzten Block zum Beispiel mit Arjun Appadurais
Konzept der *neighbourhood*, oder Akhil Gupta und James Fergusons Konzept der *borderlands*,
auch einige makro-ethnographische Ansätze vor, die sich mit globalen Zusammenhängen und
diesbezüglich vor allem mit Raumkonzepten beschäftigen. Auch wird in diesem Zusammen-
hang die Frage nach der Positionierung der Forscherin/des Forschers gefragt, denn eine scharfe
Trennung zwischen der Welt des Forschenden und jener des Untersuchten scheint nicht mehr
möglich.

Seit seiner Magisterarbeit beschäftigt sich Fernand Kreff, Mitarbeiter des Forschungs-
schwerpunktes „Lokale Identitäten und überlokale Einflüsse“ der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften, mit dem Thema der Globalisierung. Er ist also ein profunder Kenner der
Globalisierungsdebatte, was sich in der hier vorliegenden Publikation widerspiegelt. Fernand
Kreff stellt die verschiedenen Ansätze sorgfältig, detailliert und in ihrer Vernetztheit dar. Aber
bisweilen macht es diese notwendige Vernetztheit dem Leser/der Leserin schwer, eine bestimmte
Idee oder ein Konzept zu verfolgen. Dass die einzelnen Kapitel oder Blöcke und vor allem die
sehr vielen Unterkapitel keine Nummerierung haben, macht durchaus Sinn, käme doch eine
Nummerierung einer chronologischen Abfolge gleich. Aber hinsichtlich einer Strukturierung
des Buches wäre sie hilfreich. In Anbetracht der ungebrochenen Aktualität des Themas, der
zunehmenden Zahl an Publikationen und der Komplexität auch im Sinne einer Interdiszipli-
narität der Globalisierungsdebatte, ist dieses Buch (nicht nur) für EthnologInnen äußerst wert-
voll.

Beatrice Voirol

Institut für Ethnologie, Universität Göttingen